

hirns, der Lobus parietalis und occipitalis, der Praecuneus und Schläfenpol sind durch sehr zahlreiche Fasern mit dem Thalamus opticus verbunden; aber sie senden keine Fasern in den Fuß des Hirnstiels. FLECHSIG's Lehre ist nach DÉJERINE unhaltbar. DÉJERINE hält es nicht für richtig, den Faserbau des Gehirnes der Erwachsenen auf das Studium eines noch in der Entwicklung begriffenen Gehirnes gründen zu wollen. Es ist eine unzulässige Folgerung, auf Grund der Thatsache, daß gewisse Fasern in einer Periode der Entwicklung noch nicht markhaltig sind, ihre Existenz zu leugnen. DÉJERINE's Anschauungen stützen sich bekanntlich auf das Studium der normalen Anatomie gesunder Erwachsener und den sog. sekundären Degenerationen.

UMPFENBACH. Bonn.

OSKAR VOGT, **Flechtsig's Assoziationscentrenlehre, ihre Anhänger und Gegner.**
Zeitschrift für Hypn. etc. 5. Bd. 1897.

VOGT sichtet Freunde und Gegner FLECHSIG's und kommt zu dem Resultat, daß alle Männer, die den Faserbau des menschlichen Gehirns aus eigener Anschauung kennen, Gegner, und nur solche Männer Anhänger der FLECHSIG'schen Lehre sind, denen diese Kenntnis abgeht. Er präzisiert schließlichschließlich unsere anatomischen Kenntnisse über die Projektionsfaserung dahin:

1) Eine Unterscheidung zwischen Assoziationscentren und Sinnescentren auf Grund ihrer histologischen Struktur ist anatomisch durchaus unbewiesen. 2) Für alle Rindengebiete des Großhirns mit Ausnahme der Insel ist eine Beziehung zu Projektionsfasern nachgewiesen. 3) Offen bleibt die Frage: ob alle Rindengebiete auch Endstationen von Projektionsfasern sind.

Die Hirnanatomie beginnt überhaupt erst eine exakte Wissenschaft zu werden. Die Psychologie ist bereits wesentlich besser fundiert. Die Psychologie fordert bezüglich der Erklärung der physiologischen Seite ihrer Erscheinungen keine besonderen Assoziationscentren. Jedes Zentrum, das intellektuellen Elementen ihrer physiologischen Seite nach dient, muß mit wenigstens zentrifugal leitenden Projektionsfasern in Verbindung stehen. Das bezieht sich auf die ganze Hirnrinde, wenn anders die ganze Hirnrinde den Parallelvorgängen der psychischen Erscheinungen dient. Wahrscheinlich müssen alle psychophysischen Rindengebiete mit dem Thalamus in Verbindung stehen.

Assoziationscentren haben überhaupt für die Psychologie wenig Wert. Die Gefühle, das Phänomen der Aufmerksamkeit, alle Veränderungen des Gesamtbewußtseins sind an kein bestimmtes Zentrum gebunden, sind diffuser Natur. Nicht die Centrenphysiologie, sondern die Cellularphysiologie ist die ebenbürtige Schwester der Psychologie. Die Psychiater setzen ihre Hoffnung auf die Kenntnisse von der Glia (WEIGERT) und von den Ganglienzellen (NISSL). „Solange die Biologie in den Zellen die Elementarorganismen erblickt, muß eine Cellularphysiologie als das Ziel der Lehre von der physiologischen Seite der psychischen Erscheinungen betrachtet werden.“

UMPFENBACH. Bonn.